

# Aus 2 Schulberichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537633>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seiz will auch hier einen Versuch machen und je nach Bedarf vierteljährlich in einer Beilage die methodisch-pädagogischen Tagesfragen nach folgendem Schema besprechen: Inhalt des Problems — Anklänge in der Geschichte der Methodik und Pädagogik — Stellungnahme vom katholischen Standpunkte aus — Verwendbarkeit in unsern nationalen geistigen und wirtschaftlichen Individualverhältnissen.

Dieses doppelte Anerbieten des Herrn Seiz wird allseitig freudig angenommen, und es ist zu hoffen, daß durch dieses Arbeitsopfer auch einigen „Thomafen“ bewiesen werden kann, daß in unserer Redaktion doch noch eine gute Dosis „bonæ voluntatis“ sich des Lebens freut.

G. Verschiedene „kleinere Zwischenfälle“ veranlassen die Redaktionskommission zur Erklärung, daß Kontroversen jeder Art, sowohl zwischen Mitarbeitern als auch gegenüber der Redaktion den vornehmen Ton der sachlichen und stillistischen Ruhe tragen mögen. Mißverständnisse, gegenteilige Ansichten u. sollten nach den beiden Rezepten beglichen werden:

Noblesse oblige und  
In necessariis unitas, in dubiis libertas,  
in omnibus caritas.

Amden-Einsiedeln, den 17. Sept. 1913.

Der Protokollführer:  
J. Seiz.

## Aus 2 Schulberichten.

Die Schulberichte von Nidwalden und Uri bieten immer viel Methodologisches von Bedeutung. Wir entnehmen ihnen wieder etwelche anregende Bemerkungen.

I. Aus dem Berichte von H. S. Pfarrer Frz. X. Ahermann, kantonalem Schulinspektor in Wolfenschießen.

a. Der Lehrer bei Beginn des Schultages. „Da komme ich eines Morgens zu Lehrer Desiderius in die Schule. Er steht schon auf seinem Posten, bereitet dieses und jenes auf die Schule vor und erwartet die Kinder, die bald einzeln, bald paarweise eintreffen. Sie geben dem Herrn Lehrer die Hand, grüßen ihn und schauen ihm treuherzig in die Augen. Desiderius beschaut Kopf, Gesicht, Hals und Hände; unreinliche, schmutzige Schüler werden zum Schulbrunnen geschickt; die sauberen gehen an ihren Platz, packen die Schul-Thecke aus, nehmen ein Unterrichtsbuch zur Hand oder gehen an die Landkarte, um sich noch mehr auf die Schule vorzubereiten. Alles ohne viel Geräusch und Geschwätz. Die Zeit des Gottesdienstes rückt heran; der Herr Lehrer schaut nach, ob alle Gebetbuch und Rosenkranz bei sich haben; Fehlbare werden ernstlich gerügt und ermahnt, statt des vergessenen Meßbüchleins die Bibel mitzunehmen und die Leidensgeschichte unseres Herrn bedächtig zu lesen. Desiderius ermahnt noch die Kinder, in welcher Meinung sie die hl. Messe anhören sollen und dann zieht man paarweise stillschweigend zur Kirche.

Reverenz, Betragen, Störungen durch zu spät Kommende, alles merkt sich der pflichteifrige Jugendbildner und ist bestrebt, leidige Auswüchse zu beseitigen. Um den Schülern den Kirchenbesuch angenehm zu machen, kommt reiche Abwechslung in die hl. Handlung; an gewissen Wochentagen wird gesungen, an anderen der Rosenkranz gebetet, dann kommen die Stationen an die Reihe. Auf deutliche Aussprache der Gebete, gemeinsames Innehalten und angemessene Stimmlage wird sehr gedrungen und hiefür eigene Probe gehalten.“

b. Beginn des Tages-Unterrichtes. „Nach dem Gottesdienste beginnt der Schulunterricht mit Gebet; damit dieses nicht mechanisch wird, kommen verschiedene notwendige Gebete an die Reihe. Die Schüler wissen, welche Fächer behandelt werden; denn an hervorragender Stelle ist der Stundenplan in Großschrift angebracht, nach dem so genau gelebt wird, daß die Kinder ihn auswendig wissen. Desiderius ist sich bewußt, daß er an seinen Schülern Elternstelle vertreten und sie zum zeitlichen und ewigen Wohle erziehen soll. Als ganzer Mann steht er vor seiner Klasse, selbst erzogen, spricht er, seiner Sache vollkommen sicher, in ernst gemessenem, väterlichem Tone zu den Kindern, individuell, nicht über die Köpfe hin, berücksichtigt die verschiedenen Anlagen, regt an und sucht in jeder Stunde ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Nach der Schule verlassen die Kinder ruhig, nicht lärmend und tobend, nicht springend und raufend das Schulhaus; man merkt es ihnen an, sie haben einen Meister gefunden und Schulung genossen.“

c. Die Leistungen in der Schule. „Was die Leistungen in der Schule anbelangt, so kann da nicht genug die Wichtigkeit der Wiederholung — Repetition — betont werden. Katechismus und biblische Geschichte werden nur dann der so unentbehrlich notwendige Kompaß für das Leben der Jugend werden, wenn sie durch öftere Wiederholung geistiges Eigentum der Schüler geworden sind. Hierzu mögen folgende Zeilen ermuntern. In der Nummer der „Revue des Deux-Mondes“ vom 15. Mai c. findet sich der getreue Bericht mehrerer Sitzungen des französischen Staatsrates aus dem Jahre 1804. Es handelt sich um Schulfragen. Kaiser Napoleon I. war anwesend und sagte wörtlich: „Bisher hat man nur bei den kirchlichen Körperschaften guten Unterricht gesehen. Ich sehe die Kinder eines Dorfes lieber in den Händen eines Mannes, der nur seinen Katechismus kennt und dessen Grundsätze mir bekannt sind, als in den Händen eines Viertelsgelehrten ohne Grundlage für seine Moral und ohne festen Halt in der Ideenwelt. Die Religion ist die Impfung der Einbildungskraft, schützt dieselbe gegen alle gefährlichen und unsinnigen Lehrsätze. Wenn Sie dem Volke den Glauben nehmen,

so haben Sie nur Straßenräuber." Wie buchstäblich traurig erhärtet die neueste Geschichte Frankreichs die Worte seines Kaisers.

In der 1., 2. und 3. Klasse wurde jeweilen das ganze Lesebuch mit gutem, bis sehr gutem Erfolg durchgenommen. In der 4., 5. und 6. Klasse herrscht eine doppelte Praxis. Die Einen wählen einige Stücke aus, die anderen machen sich soviel als möglich ans ganze Buch heran; man kann aufschlagen, wo man will, sie sind beschlagen. Bei diesem zweiten Verfahren kann man freilich mit der Erklärung nicht ins Kleine und Detail eingehen; aber Übung bekommen doch die Schüler auf diese Weise mehr, und Übung macht den Meister."

d. Prüfung im Schriftlichen. Aufsatz:

I. 6. Klasse.

130	Schüler	haben	die	Aufgabe	ohne	Fehler	gemacht.
138	"	"	"	"	mit 1—5	"	"
13	"	"	"	"	" 5—10	"	"
4	"	"	"	"	" mehr als 10	"	"

II. 7. Klasse Knaben.

32	Schüler	haben	die	Aufgabe	ohne	Fehler	gemacht.
43	"	"	"	"	mit 1—5	"	"
4	"	"	"	"	" mehr als 10	"	"

Beide Klassen haben wieder einen Schritt vorwärts gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Kinotheater und Kinder.

S. Umberg, Kurat in Sursee.

Unter den volkstümlichen Belustigungen nimmt gegenwärtig das Kinomatographen-Theater, kurzweg „Kino“ genannt, eine Besorgnis erregende Vorherrschaft ein. Folgenswer und ganz bedenklich sind derartige Veranstaltungen, weil sie von einem nachteiligen Einflusse begleitet sind.

Zu den fleißigsten Besuchern gehört erfahrungsgemäß die Jugend. Darum ist es Pflicht aller Erzieher, den Darstellungen dieser Lichttheater ihr Augenmerk zuzuwenden. Das wird um so nötiger, als solche Unternehmen überall wie Pilze aus der Erde schießen, besonders in den größeren Städten. So soll z. B. Berlin allein 400 Kinos zählen. In kleinern Orten greifen sie ebenfalls um sich und fassen Boden. Die Wanderkinos treffen in den Dörfern gelegentlich der Volksfeste ein.

Nun liegt ein Hauptbedenken darin, daß man im großen Ganzen seitens der Eltern und ihrer Stellvertreter diese Darbietungen für durchaus nicht gefährlich hält.